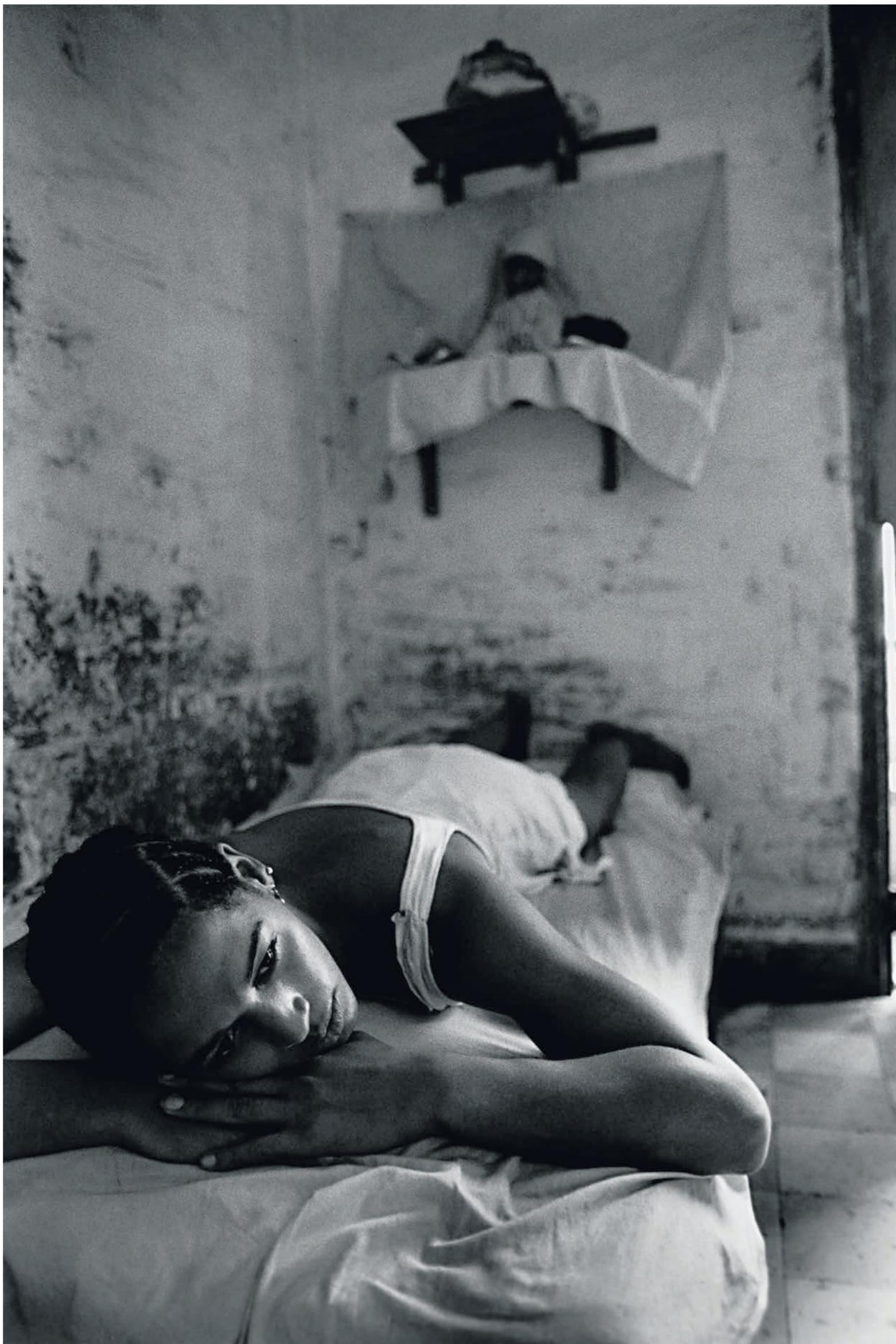


M I C H A E L  
H O R B A C H  
S A M M L U N G

20:07

»Sehnsucht 02«



**COVER** Foto des ungarischen Fotografen Bela Doka, Havanna, 1996 | **EDITORIAL** Seite 3 Der Kölner Sammler, Galerist und Stifter Michael Horbach | **INTERVIEW** Seite 4 Hans-Michael Koetzle im Gespräch mit Michael Horbach | **PORTRÄT** Seite 6 Fotografische Arbeiten von Beat Presser, Miquel Vidal, Frank Gaudlitz und Miquel Frontera  
**EROTIC** Seite 14 Aufnahmen von Olaf Martens, Jock Sturges, Lucana, Flor Garduño und Thomas Karsten | **LATINO** Seite 26 Aufnahmen von Alfredo Sarabia Jr., Marcos Zimmermann, Flor Garduño, Batista Rodney | **CUBA** Seite 28 Fotografien von Alberto Korda, Raúl Corrales, Sven Creutzmann, Raúl Cañibano und Alfredo Sarabia Jr.  
**NATUR** Seite 34 Fotografien zu diesem Thema von Marcos Zimmermann, Miquel Frontera und Thomas Karsten | **STIFTUNG** Seite 38 Ausstellungen in den Kunsträumen der Michael Horbach Stiftung, Publikationen, **FOTOPREIS** der Michael Horbach Stiftung, Stipendiatinnen und Stipendiaten, **PRESSESTIMMEN** | **IMPRESSUM** Seite 40



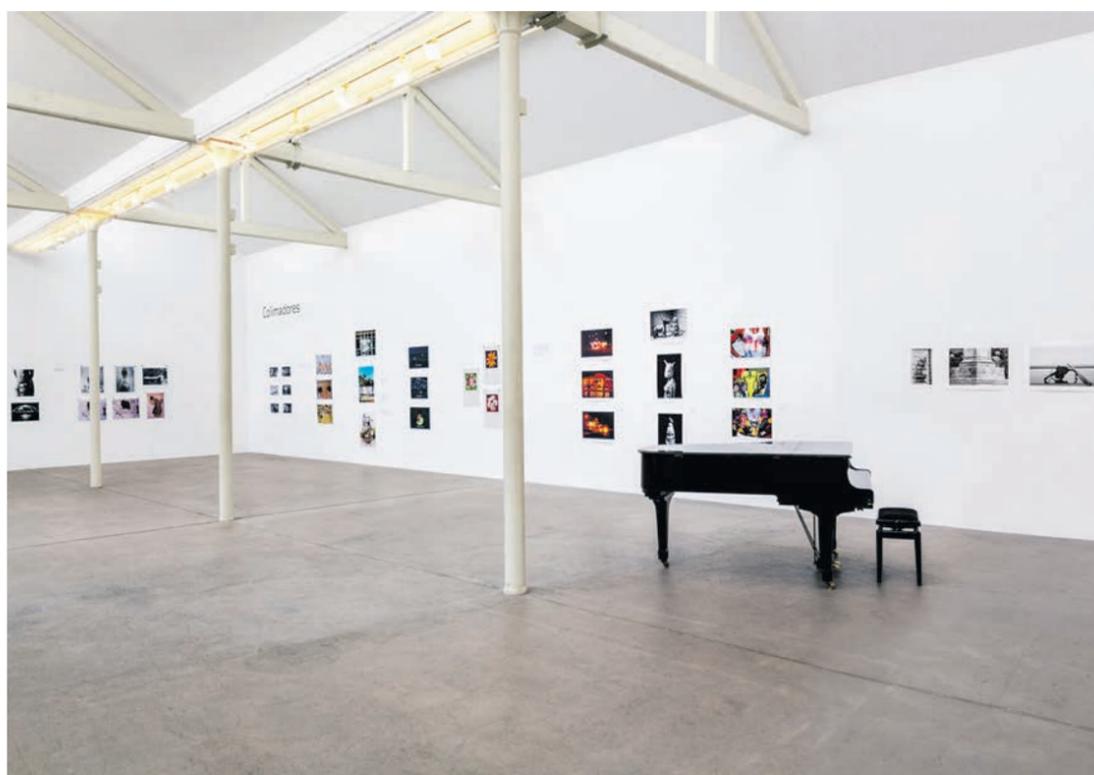
**OBEN:**

*Blick in die Ausstellung  
»Che Guevara – Bilder der  
Revolution« mit Arbeiten  
aus der Sammlung  
Christian Skrein, 2013*

**RECHTS:** *Ausstellung  
»Colimadores –  
Zeitgenössische kubanische  
Fotografie«, 2015*

**RECHTE SEITE OBEN**

*Michael Horbach bei der  
Eröffnung der Ausstellung  
»Colimadores –  
Zeitgenössische kubanische  
Fotografie«, 2015*



**»Seien wir realistisch –  
schaffen wir das Unmögliche.«**

**M**ichael Horbach sammelt Fotografie. Aber das tun andere auch. Er bespielt in der Kölner Südstadt eine weiträumige, elegante Galerie. Einen privaten Art Space leisten sich allerdings auch andere. Er unterstützt uneigennützig junge Künstler und Künstlerinnen: klassisches Mäzenatentum. Was Horbach vom Gros der Sammler unterscheidet: Er kauft, sammelt und stellt aus, was ihn emotional berührt, nicht was der Mainstream als »angesagt« diktiert. So erratisch Michael Horbachs Sammlung auf den ersten Blick erscheinen mag: Es gibt einen gemeinsamen Nenner. Und der findet sich in der Geisteshaltung und im Blick des Sammlers. Horbachs Sammlung spiegelt die Hoffnung auf eine bessere, gerechtere Welt. Es sind Fingerzeige auf das Schöne, auf Harmonie, auf friedvolle Momente, durchaus auch auf Armut oder ein schlichtes, womöglich entbehrungsreiches Leben, in dem gleichwohl Momente des Glücks aufgehoben sind. Einen Schwerpunkt – neben erotischer Fotografie und Porträts – setzt Horbach auf die Kamerakunst Lateinamerikas und Cubas. Weil er den Kontinent, die Sprache, das kulturelle Klima liebt. Und weil er in den Arbeiten lateinamerikanischer Fotografinnen und Fotografen das findet, was ihn am Lichtbild interessiert. Horbach schätzt eine Fotografie, die klassisch erzählt und nicht so sehr Theorien transportiert, die Wirklichkeit in Bilder übersetzt beziehungsweise Riten, Mythen, Märchen bildhaft reflektiert. In der Summe fügt sich Horbachs Tun – das Kaufen und Sammeln, das Kuratieren und Zeigen, das Vermitteln und Unterstützen – zu einem zwischen Kunstinteresse und politischer Mission, Liebe zur Fotografie und einem kritischen Blick auf das Weltgeschehen angesiedelten Projekt. Letztlich folgt alles einem Leitgedanken: »Eine gerechte Welt ist möglich«. Das Credo ist die Endlosschleife im Leben des studierten Volkswirts, Fotografie- und Kunstliebhabers. Das klingt überraschend aus dem Mund eines erfolgreichen Unternehmers, der sein Leben auch als »Dolce Vita« inszenieren könnte. Aber dafür hat Horbach schon im Studium zuviel kritische Weltsicht mitbekommen. Entsprechend hält er es mit Che Guevara: »Seien wir realistisch – schaffen wir das Unmögliche.«



**Herr Horbach, Sie sind bekannt als Kunstbeziehungsweise Fotografiesammler, Gründer einer Stiftung, die sich caritativ wie kulturell engagiert, als Initiator der Ausstellungsplattform »Kunsträume« in der Kölner Südstadt, als Mäzen und Förderer von jungen, insbesondere lateinamerikanischen Fotografinnen und Fotografen. Tatsächlich haben Sie Volkswirtschaft studiert – das Fach Ihrer Wahl oder eher Verlegenheit?**

Verlegenheit – vielleicht. In jedem Fall erwies sich die Wahl im Nachhinein als Volltreffer. Denn so gelangte ich an einen der wenigen wirtschaftskritischen Lehrstühle in Deutschland und lernte bei Professor Zinn ökonomische und gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu verstehen und zu hinterfragen.

**Nach Abschluss Ihres Studiums haben Sie mit der »Horbach Wirtschaftsberatung« ein höchst erfolgreiches Unternehmen gegründet. Consulting würde man das heute nennen und eher mit dem Zerschlagen von Firmen, dem Schließen von Werken, dem Entlassen – neudeutsch: freistellen – von Personal verbinden. Auch Ihre Spezialität oder haben Sie etwas grundsätzlich anders gemacht?**

Wirtschaftsberatung war wohl eine etwas missverständliche Bezeichnung. Tatsächlich haben wir als Makler Hochschulabsolventen, zunächst fast nur Ärzte, vor ihrem Berufsantritt zum Thema Vorsorge und Versicherungen beraten und dann während Ihres beruflichen Werdegangs begleitet – in Finanzierungsfragen, bei der Praxisgründung, in Fragen der Geldanlage und in Steuerangelegenheiten. Unser Leitmotiv war, dem Kunden nur das zu empfehlen, was man an seiner Stelle und in seiner Situation ebenfalls kaufen würde. Die Philosophie unseres Unternehmens zielte auf eine langfristige, quasi lebenslange Partnerschaft – und nicht auf das schnelle Geschäft. Es ging um Vertrauen. Und die Kunden haben uns vertraut.

**Im Jahr 2000, also mit Ihrem 50. Geburtstag, haben Sie Ihre Firma verkauft, um etwas Neues zu beginnen. War das von Anfang an der Plan oder eine eher spontane Entscheidung als Reflex auf ein wie auch immer geartetes Ereignis, ein Erlebnis, eine Erfahrung oder einfach Frust im Alltag?**  
Mein Plan war, mit 50 Jahren frei zu sein. Ich wollte nicht bis 65 sieben Tage die Woche zehn Stunden am Tag arbeiten, dafür ist das Leben zu wertvoll. Es war genau der richtige Zeitpunkt. Ich war wirtschaftlich unabhängig. Und nach 20 Jahren sehr erfolgreicher Arbeit bei vollem Einsatz einfach erschöpft. Auch habe ich mir immer öfter die Frage gestellt, ob ich noch der richtige Chef bin. Auch mit Blick auf den technologischen Umbruch in der Finanzbranche. Hinzu kam die Angst, dass irgendwann der Erfolg ausbleiben könnte. Ich war schon sehr ehrgeizig. Wir sind im Durchschnitt jährlich um 30 % gewachsen.

**Die Beschäftigung mit Kunst, speziell mit Fotografie wurde zu Ihrer neuen Obsession.**

**Hatten Sie sich schon früher mit Kunst beziehungsweise künstlerischer Fotografie auseinandergesetzt? Gab es so etwas wie ein Schlüsselerlebnis?**

1986 habe ich in Köln die Galerie von Hans-Jürgen Müller übernommen, Mitbegründer der Art Cologne. Für mich eine Art Hobby. Bis 1991 habe ich die Galerie betrieben. Als Künstler hatten wir neben anderen Blalla Hallmann, Thomas Huber und Heinz Zolper. Und die Geschäfte führten keine Geringeren als Olaf Zimmermann, heute Geschäftsführer des deutschen Kulturrates, und Udo Kittelmann, später Direktor der Berliner Nationalgalerie. Beide haben, was damals kaum zu ahnen war, ganz schön Karriere gemacht. Meine Hochachtung! Ich selbst habe von den Künstlern immer wieder Arbeiten erworben. Regelmäßig kamen sie zu mir, wenn es finanziell eng wurde. Was

# »Mein Lebensmotto: Gebe und teile und du bekommst es doppelt zurück.«

**Hans-Michael Koetzle sprach mit dem Kölner Sammler, Galeristen und Mäzen Michael Horbach**



die Fotografie betrifft: Die war noch sehr umstritten. Ich selbst war offen für diese neue künstlerische Ausdrucksform. So hat Marie Jo Lafontaine bei mir ausgestellt. Auch Claudia van Koolwijk oder Daniel Poensgen und zum Schluss der Kölner Fotograf Holger Winkler. Ja, die Begegnung mit dem Galeristen und Sammler Hans-Jürgen Müller war ein Schlüsselerlebnis. Schließlich hatte ich wenig Erfahrung mit Kunst. Er hat mich das Sehen gelehrt und meiner Begeisterung für die Kunst Rückenwind verschafft. Sein Rat: »Umgebe dich auch privat mit den Bildern von verschiedenen Künstlern, dann wirst du mit der Zeit bemerken, welche Bilder stark sind und welche weniger.« Als prägend erwies sich die Bekanntschaft mit der kolumbianischen Fotografin Lucana.

**Inzwischen konzentrieren Sie sich ganz auf Fotografie. Was reizt Sie an dem Medium? Warum fotografische Bilder, deren »Kunststatus« für viele ja immer noch nicht nachvollziehbar ist?**

Ob die Fotografie nun als Kunst anerkannt wird oder nicht, ist für mich erst einmal ►



01



02



03



04



05



06



07



08



09

## GALLERIE

01 Michael Horbach mit Sohn Tim Siemons – 02 Vernissage »Zorn« mit Fotograf Axl Klein, 2013 – 03 Michael Horbach mit Roger Willemsen bei der Vernissage »Zorn« – 04 Michael Horbach mit Ehefrau Pari Moradi bei »Zorn« – 05 Michael Horbach mit Roger Willemsen – 06 Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker bei der Vernissage zu »Sehnsucht«, 2017 – 07 Michael Horbach mit Henriette Reker – 08 Hans-Michael Koetzle, Kurator der Ausstellung »Sehnsucht«, 2017 – 09 Vernissage »Das Prinzip Apfelbaum« mit Arbeiten von Bettina Flitner





**»Was mich leitet,  
ist ein humanistischer  
Blick auf die Welt.«**

## Portrait

### **BEAT PRESSER**

*Zwei Arbeiten des  
Baseler Fotografen  
Beat Presser aus der  
Sammlung Michael  
Horbach. International  
bekannt gemacht hat  
sich der Fotograf durch  
seine Klaus Kinski-Porträts*

**LINKE SEITE:** »Fruits de  
Mer«, Madagaskar, 1991 –  
**OBEN:** »Happy Girl«,  
Madagaskar, 1990



## MIQUEL VIDAL

Lateinamerika und hier insbesondere Cuba stehen im Mittelpunkt des Interesses von Michael Horbach als Sammler und Kurator. Weitere Schwerpunkte bilden die Akt- bzw. erotische Fotografie sowie das Porträt. Hier eine Arbeit des jungen spanischen Fotografen Miquel Vidal: ohne Titel, Spanien, 2017

zweitrangig. Entscheidend ist, was bei der Betrachtung einer Fotografie emotional mit mir passiert. Wie wirkt ein Foto an der Wand oder in meinen Händen? Wie beeinflusst es meine Stimmung und mein Handeln? Im Wesentlichen interessieren mich dokumentarische Positionen. Also Fotografien, die etwas über die Lebensbedingungen der Menschen erzählen. Es geht doch um die Kräfte, die das Leben formen, um Arbeit, Familie, Politik, wie es Michael Kohler im Kölner Stadt-Anzeiger formuliert hat. Entsprechende Bilder machen Vergangenheit lebendig. Sie versetzen mich emotional in eine andere, mir fremde Welt. Eine Fotografie kann in Sekundenschnelle gesellschaftliche Missstände vor Augen führen, aber auch die unglaubliche Schönheit des Menschen und unserer Welt festhalten. Ein gutes Foto, wenn es meine Seele berührt, entwickelt für mich eine unwiderstehliche Kraft.

**Erinnern Sie sich an Ihren ersten Kauf? Hatten Sie da bereits ein Konzept im Kopf, eine Idee, der Sie gefolgt sind? Oder kaufen und sammeln Sie spontan und aus dem Bauch heraus?**

An meinen ersten Kauf erinnere ich mich gut. Noch war ich Student und auf dem Weg nach Spanien. An einer Autobahnraststätte boten mir junge Künstler in einer Mappe Zeichnungen zum Kauf an. Für eine Arbeit wollten sie 40 Mark. Ein Tourist erklärte sich bereit, 4 Mark zu zahlen. Ich fand das entwürdigend und sah ihre enttäuschten Gesichter. Es ging nicht anders: Ich habe zwei Zeichnungen gekauft und die über meinen gesamten Spanien-Urlaub mit mir herumgeschleppt. Vier Wochen lang. 80 DM waren 1978 viel Geld, jedenfalls für meine Urlaubskasse. Zwei Jahre später dann mein erster Kauf auf der Art Cologne: eine Collage. Das waren jedes Mal spontane Entscheidungen, aus dem Bauch heraus. Dabei ist es eigentlich immer geblieben. In jüngerer Zeit habe ich allerdings mehr darauf geachtet, was zu meiner Sammlung passt, was meine Sammlung sinnvoll ergänzt. Auch war mir immer wichtig, Künstler mit meinem Kauf moralisch wie finanziell zu unterstützen. Als Wertanlage habe ich Kunst nie gesehen. Sie sollte frei sein von Spekulation und Renditeüberlegungen. Ich kaufe auch lieber für eine Summe X zehn Arbeiten statt für die gleiche Summe eine Arbeit. Hinsichtlich Archivierung, Verwaltung und Bewertung wäre es umgekehrt bestimmt sinnvoller.

**Amerikanische Galeristen raten immer wieder, man müsse als Sammler erst einmal »seine Hausaufgaben machen«, ehe man zum Kauf schreite. Also sich informieren, Bilder und Ausstellungen sehen, sich mit Theorie und Geschichte des Mediums beschäftigen. Inwiefern haben Sie ihre »Hausaufgaben« gemacht? Gab es zum Beispiel Bücher, die Sie in besonderer Weise inspiriert haben?**

Ja, das kann man so machen, das schadet sicher nicht. Am wichtigsten aber war mir von Anfang an, das Sehen zu schulen. Durch den Besuch von Ausstellungen,

durch Fotobücher. Im Übrigen sollte man sich nicht scheuen, emotional zu entscheiden. Wenn mich ein Foto bewegt und auch nach Tagen nicht aus dem Kopf gehen will, dann ist dies ein klares Kaufsignal. Sehr geholfen hat mir der persönliche Kontakt zu einigen Fotografen. Das war mir wichtiger, als mich mit der Theorie des Mediums zu beschäftigen. Der viel gerühmte und oft zitierte Roland Barthes hat mir eher Kopfschmerzen bereitet. Zu kompliziert. Da ist mir die Art, wie Erika Billeter schreibt und argumentiert, schon näher. Bei ihr zergeht fast jeder Satz auf der Zunge. Klar, poetisch, einfach, mitreißend – so sollte es sein. Auch wirkt es bestätigend, wenn man den Künstler kennengelernt hat. Wenn man etwas über seine Beweggründe erfährt, Geschichten und Emotionen rund um die Arbeiten mitgeteilt bekommt. Es zeigt, ob eine Arbeit authentisch ist oder eher nicht. Ist man erst einmal leidenschaftlicher Fotosammler, dann ist die Beschäftigung mit Theorie und Geschichte der Fotografie sicher eine wertvolle Ergänzung.

**Sieht man von wenigen prominenten Künstlern ab, die oft auch nur mit einer oder zwei Arbeiten vertreten sind, dann scheinen Sie überwiegend jüngere und weniger bekannte Fotografinnen und Fotografen gekauft zu haben. War und ist dies Teil eines Konzepts?**

Große Namen allein interessieren mich nicht, außerdem sind die Preise oft übersteuert. Junge, relativ unbekannte Künstler durch einen Ankauf zu unterstützen, finde ich spannender. Es passt auch besser zu meinem Stiftungsgedanken. Und man bekommt leichter Kontakt. Junge Künstler nehmen sich Zeit, freuen sich über Interesse und berichten meist mit großem Engagement über ihre Arbeit. Wie zum Beispiel Frank Gaudlitz, Fotopreisträger 2017. Erst nachdem er mir seine Erfahrungen bei den Aufnahmen zu »Sonnenstrasse« und insbesondere zu »Amazonen des Amazonas« in Südamerika geschildert hatte, wurde mir sein beschwerlicher und risikoreicher Einsatz klar.

**Setzen Sie sich bei Ihren Käufen ein preisliches Limit? Gönnen Sie sich ein jährliches Budget? Wo kaufen sie: In Galerien, bei den Künstlern selbst, auf Auktionen, im Internet?**

Ja, bei 2000 Euro ist in der Regel Schluss. Das meiste kaufe ich bei den Künstlern, die ich ausstelle. Da habe ich durch die Vorbereitung und durch die Gespräche auch ein besseres Verständnis und einen leichteren Zugang zu den Arbeiten. Ab und zu kaufe ich auch in Galerien, so bei Norbert Bunge / argus fotokunst in Berlin. Oder auf Auktionen, meistens im Nachverkauf wie im Fall der Serie über Fidel Castros Russlandreise. Für dieses Jahr habe ich mir erstmals ein Budget auferlegt. Mal sehen.

**Erfahrungsgemäß konzentriert sich das Gros der Fotografie-Sammler auf jeweils ein Gebiet. Rolf H. Krauss hat sich auf**

**»Kunst mit Fotografie« spezialisiert. Dietmar Siebert ist für seine Italien-Veduten bekannt. Der Amerikaner Henry M. Bubl sammelt Hände. Robert Lebeck konzentrierte sich am Ende seines Lebens auf fotoillustrierte Zeitschriften. Bei Ihnen lassen sich gleich drei Schwerpunkte benennen: Lateinamerika mit Akzent auf Cuba, Porträts sowie erotische Lichtbilder beziehungsweise Aktaufnahmen. Um mit Lateinamerika zu beginnen: Gab es da ein Schlüsselerlebnis? Jedenfalls haben Sie Reisen immer wieder nach Südamerika und Cuba geführt. Inwiefern haben diese Reisen Ihre Sammeltätigkeit beeinflusst? Meine Freundschaft mit der kolumbianischen Künstlerin Lucana war sicherlich ein Schlüsselerlebnis. Mit unserer Begegnung am Gardasee begann meine Leidenschaft für die Fotografie und das Sammeln. Sie studierte gerade in Vevey. Ihre Fotografien deckten bereits alle wichtigen Bereiche meiner späteren Sammlung ab: Portraits im engeren Sinne sowie der Mensch und seine Lebensbedingungen. Dann das weite Feld der Erotik, das Thema Achselhaare eingeschlossen. Und schließlich der Bereich sozialkritische Fotografie mit insgesamt einem starken Akzent auf lateinamerikanischer und cubanischer Fotokunst. Vor allem meine acht Reisen nach Cuba haben mich mit hervorragenden jungen Fotografen in Verbindung gebracht. Auf meiner letzten Reise im Januar 2020 habe ich durch einen befreundeten Fotografen den 88-jährigen Chino López kennenlernen und ein eindrucksvolles Che Guevara-Porträt erwerben können. Chino López ist ein Zeitgenosse von Korda, Salas und Corrales, allerdings weniger bekannt und leider sehr krank. Seine Frau nahm mein Geld mit einer solchen Dankbarkeit entgegen, dass ich zu Tränen gerührt war. In Buenos Aires kam ich in Kontakt mit dem großen Fotografen Marcos Zimmermann. Ich schätze ihn sehr, habe ihn 2015 ausgestellt und die komplette Ausstellung erworben. Zu seiner Retrospektive in Buenos Aires 2016 bin ich mit meiner Frau angereist. Im Juli habe ich seine Panoramalandschaften aus Patagonien in meinen Kunsträumen gezeigt und einmal mehr zugegriffen.**

**Bereits in den 1980er-Jahren hat die von Ihnen bereits erwähnte Schweizer Kunsthistorikerin Erika Billeter über Ausstellungen und Bücher auf das Potenzial lateinamerikanischer Fotografie aufmerksam gemacht und dabei auf eine Besonderheit verwiesen. Die Fotografie Lateinamerikas sei »ganz auf die Realität des Daseins gerichtet«, so Billeter, und habe »jegliche Neigung zum artistischen Experiment aus ihrem Bereich ausgeschaltet«. Anders gesagt: »Lateinamerikanische Fotografen experimentieren nicht, sie sehen«. Ist es das, was Sie an der lateinamerikanischen Fotografie interessiert? In der Tat: Die Kunsthistorikerin Erika Billeter brachte es auf den Punkt. Besser formulieren kann man nicht, was ein starkes Foto für mich ausmacht. ►**



# »Der Mensch in seinem Umfeld – kein anderes Thema interessiert mich mehr«.

## Porträt

### FRANK GAUDLITZ

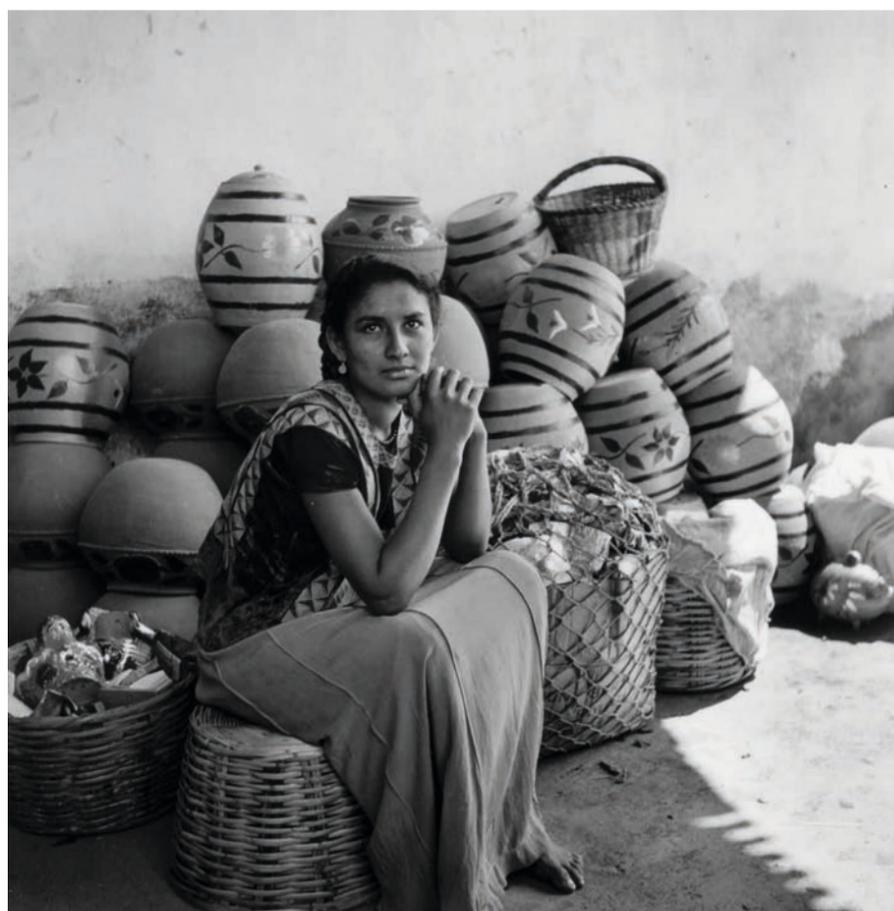
*Drei Motive des 1958 geborenen Arno Fischer-Schülers Frank Gaudlitz –*

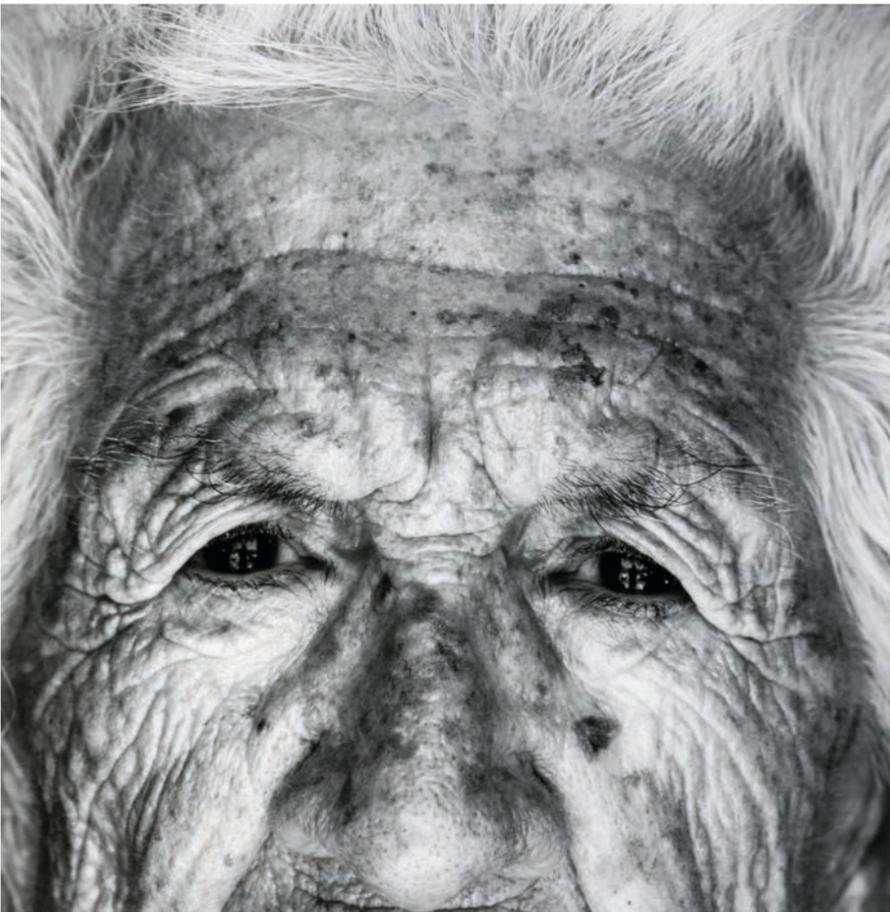
**OBEN LINKS:** »Cintia Pamela Rodriguez Camisan, 16 I Cristian Raul Rodriguez Camisan, 5«, San Felipe, Peru, 2010 – **OBEN RECHTS:**

»Percy Jonel Garcia Rodriguez, 14«, Hualgayoc, Peru, 2010 – **RECHTE SEITE:**

»Maria Arcelia Rodriguez, 76 I Cesar Efrain Calderon, 73«, Chillanquer, Kolumbien, 2010







# Portrait

## KOKO I FRONTERA

**LINKE SEITE:** Bernice Koko [im Uhrzeigersinn]: »Timida«, Veracruz, Mexiko, 1953 – »Vendeora de canastas«, Juchitàn Caxaca, Mexiko, 1954 – »Vendedora de fruta«, Puebla, Mexiko, 1957 – »Vendedora de pescado«, Juchitàn Caxaca, Mexiko, 1954 –

**OBEN:** Miquel Frontera: aus der Serie »Serra de Tramuntana«, Mallorca, 2011





»Große Namen allein  
interessieren mich  
nicht. Junge Künstler  
zu unterstützen,  
finde ich spannender.«

*Erotic*

**OLAF MARTENS**

*Olaf Martens, 1963 geboren, Absolvent der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und Schüler von Helfried Strauß und Wolfgang G. Schröter, arbeitet als freischaffender Fotograf in Halle und Leipzig. In der Sammlung Michael Horbach ist er mit mehreren Arbeiten vertreten, hier: »Simone«, Halle/Saale, 1991*



**OLAF MARTENS**

*Mit seinen erotischen Inszenierungen, gern vor DDR-Kulisse, machte sich Olaf Martens ab den frühen 1990er-Jahren international bekannt. Seine 1992 in Leipzig-Plagwitz entstandene Aufnahme »Marie, Friderikke«, war auch Cover seiner 1994 erschienenen Monografie und zählt zu seinen geläufigsten Motiven*

*Erotic*



**Kannten Sie die Ausstellungen und Bücher der inzwischen verstorbenen Erika Billeter? Kannten Sie sie womöglich persönlich?**

Ihre Publikationen habe ich mit Begeisterung verfolgt, gelesen und immer wieder konsultiert. Ein Genuss. Leider habe ich Sie persönlich nicht mehr kennen lernen dürfen. Als ich mit ihr Kontakt aufnehmen wollte, war sie schon schwer erkrankt.

**Lateinamerika hat eine unbestritten große fotografische Tradition. Gleichzeitig gibt es in Europa, von Spanien und dem Festival PHotoEspaña abgesehen, wenig Interesse an lateinamerikanischer Fotografie? Wie erklären Sie sich das?**

Ein Grund wird, wie in vielen Bereichen, die Dominanz des nordamerikanischen Marktes sein. Leider. Im Falle Cubas kommt mit Sicherheit hinzu, dass etwa die großartige Revolutionsfotografie Cubas politisch im Westen als unerwünscht gilt. Selbst die junge cubanische Fotografie, also die Fotografie nach Korda & Co. leidet unverschuldet unter dem anhaltenden Konflikt zwischen Cuba und den USA.

**Gerade Namen wie Juan Carlos Alom, Raúl Cañibano oder Vater und Sohn Sarabia sind hierzulande ja nicht wirklich bekannt: Haben Sie Berater, Scouts, unterhalten Sie ein Netzwerk, das Ihnen Informationen zuträgt? Wie finden Sie »Ihre« Fotografen?** Wie erwähnt, durch Reisen nach Cuba und Südamerika. Dann durch persönliche Begegnungen, durch meine Ausstellungen, durch Empfehlungen. Zudem gilt: Gute Fotografen empfehlen gute Fotografen. Auf Berater habe ich immer verzichtet. Das traue ich mir schon selbst zu. Manchmal frage ich meinen Freund Norbert Moos, der sich bestens auskennt. Auch meine Ehefrau Pari, selbst als Künstlerin tätig, hat ein gutes Auge.

**Von den genannten und weiteren Fotografen besitzen Sie jeweils größere Konvolute. Ist das Prinzip beziehungsweise gehört es zum Konzept, dass Sie nicht in Einzelbildern denken, sondern nach einer repräsentativen Auswahl streben?**

Inzwischen gehört es in der Tat zum Konzept. Ich denke bei der Auswahl stets mögliche Ausstellungen in meinen Kunsträumen mit und an Veröffentlichungen. Häufig bin ich aber auch bei Atelierbesuchen so begeistert von einer Serie, dass ich, wie bei Flor Garduño, statt wie geplant zwei Arbeiten zu erwerben mit 25 Fotografien die Heimreise antrete. Manchmal kann ich mich nicht unter, sagen wir, fünf Arbeiten entscheiden, um dann zur Freude des Künstlers alle mitzunehmen.

**Was man, von Flor Garduño oder Alberto Korda abgesehen, in Ihrer Sammlung zu Lateinamerika nicht findet, sind international bekannte Namen, von Tina Modotti bis Graciela Iturbide. Ist dies dem Markt, der Verfügbarkeit, den Preisen geschuldet? Oder sehen Sie sich vor allem als Entdecker junger Talente?**

Von beiden hätte ich gerne Arbeiten, da ich die Künstlerinnen und ihr Werk sehr schätze. Graciela Iturbide habe ich tat-

sächlich 2010 bei ihrer großen Werkschau im Casal Solleric in Palma de Mallorca – nebenbei: das Haus, in dem ich 2018 meine Ausstellung »Sehnsucht« zeigen konnte – persönlich kennen gelernt. Ich bekam ihre Visitenkarte und habe ihr geschrieben. Leider hat sie meine E-Mail nicht beantwortet. Da war ich wohl nicht hartnäckig genug. Schade. Was Tina Modottis Arbeiten betrifft: Die würden sehr gut zu meiner Sammlung passen. Besonders ihre Revolutions- und Arbeiterfotografie – längst Ikonen der Fotografiegeschichte. Hier habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, wenngleich die Preise für Modotti wohl davongeeilt sind. Dann unterstütze ich lieber junge Künstler.

**Weitere Schwerpunkte Ihrer Sammlung bilden der weibliche Akt und das Porträt. Auf den ersten Blick zwei Bereiche, die mit Ihrer Affinität zu Lateinamerika nichts zu tun haben. Allenfalls könnte man konstatieren: In der Summe kreist Ihre Sammlung um das Thema Mensch. Könnte man das so sagen? Ist es das, was Sie interessiert?**

Ein klares »Ja« auf diese Frage. Kein anderes Thema fasziniert mich mehr. Der Mensch und die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen er lebt beziehungsweise leben muss. Umgekehrt der Mensch in seiner Schönheit. Was mich leitet, ist ein neohumanistischer Blick auf die Welt, ist die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Von Lucana, Flor Garduño und Markus Zimmermann besitze ich auch erotische Fotografien. Von drei Cubanern habe ich bei meinem letzten Cuba Besuch fünf sehr sinnliche Aufnahmen von stillenden Müttern erworben. Ein Thema, das ich seit kurzem verfolge.

**Für kritischen Bildjournalismus beziehungsweise eine an sozialen Fragen interessierte Autorenfotografie steht der auf Mallorca geborene Fotograf Pep Bonet. Immer wieder kaufen und zeigen Sie eher verstörende, schockierende, Armut und Elend visualisierende Bilder. Können fotografische Bilder die Welt verändern? Wenigstens ein Nachdenken in Gang setzen? Oder welche Funktion haben Bilder wie diese in Ihrer Sammlung?**

Ich nehme die Arbeiten nicht als verstörend und schockierend wahr. Die Menschen haben in den Bildern ihre Würde nicht verloren. Gut, einige Bilder legen schon deutlich den Finger in die Wunde. Verweisen auf Auswüchse unserer globalisierten Gegenwart, auf Krisen und Kriege, Flucht, Armut, Kinderarbeit und himmelschreiende Ungleichheit der Lebensbedingungen der Menschen – auch in der westlichen Welt. Ich folge mit meiner Sammlung einem kritischen Blick auf die Welt. Sie soll anregen, über moderne Formen der Sklaverei und Ausbeutung nachzudenken und deutlich machen, wie wir im Westen davon profitieren. Wir sind einem weltweiten Prozess der Ökonomisierung ausgesetzt, einer »neuen Kolonialisierung« wie Gerhart Baum es, Jürgen Habermas zitierend, nennt. Baum weiter: »Die Kunst muss ein Bollwerk in einer ökonomischem Effizienzdenken aus-

gesetzten globalisierten Welt sein, die zurzeit aus den Fugen gerät.« Die Bilder haben damit durchaus eine gesellschaftspolitische Dimension und eine Wirkung. Daran glaube ich, darauf hoffe ich. Sonst wären meine Ausstellungen sozialkritischer Fotografie nutzlos.

**Inzwischen hat Pep Bonet die Fotografie aufgegeben. »Der Magazin-Markt ist für mich tot«, so der Fotograf anlässlich seiner Ausstellung in den Kunsträumen. Müssen wir ein Ende sozialdokumentarischer Fotografie konstatieren – jedenfalls in den traditionellen Medien?**

Ich hoffe nicht. Mit Videokunst tue ich mich jedenfalls in der Regel schwer. Ich bevorzuge eindeutig das stehende Bild. Ich werde als Sammler und Ausstellungsmacher einfach den Trend ignorieren und klassisch arbeitenden Fotografen ein Forum bieten.

**Fast schon eine Gegenposition vertritt der in Halle und Leipzig tätige Olaf Martens, von dem Sie ebenfalls ein größeres Konvolut besitzen. Wie sind Sie auf ihn gestoßen? Was fasziniert Sie an seinen erotischen Inszenierungen? Eine Ausnahme bildet er ja auch insofern, als er vorzugsweise auf das Ausdrucksmittel Farbe setzt.**

Ich denke der damalige Leiter der Fototage hat mich 1996 auf ihn aufmerksam gemacht. Olaf Martens hat mit einigen guten Arbeiten zu einem Spezialgebiet der Erotik, nämlich zu meiner Sammlung »Achselhaare« beigetragen. Dann fand ich die Serie Models in verfallenen, bankrotten ehemaligen DDR Fabriken sehr interessant. Vielleicht habe ich mich in jungen Jahren manchmal auch spontan von den vielen hübschen Frauen in Olaf Martens' Aufnahmen begeistern lassen.

Die eine oder andere Arbeit würde ich heute, also 30 Jahre später, wohl nicht mehr auswählen, zumal ich bei der Zusammenstellung der Fotos für mein Buch »Sehnsucht« bemerkt habe, dass ich Schwarz-Weiß bevorzuge. Dennoch habe ich von Olaf Martens im vergangenen Jahr einige starke farbige Aufnahmen zum Thema Achselhaare dazu erworben. Für 2022 ist eine große Ausstellung zum Thema in den Kunsträumen geplant. Im Rahmen der Fototage 1986 wurde übrigens meine Sammlung Achselhaare von Prof. Klaus Honnef im Rheinischen Landesmuseum Bonn unter dem Titel »Die andere Seite der Schönheit« gezeigt.

**Mit vielen Fotografen, Lucana, Thomas Karsten, Alfredo Sarabia Jr., Pep Bonet, um nur ein paar zu nennen, verbinden Sie langjährige Bekanntschaften, wenn nicht Freundschaften. Ist Ihnen dieser enge Kontakt, das Gespräch, der Austausch mit den Fotografinnen und Fotografen wichtig? Leitet er Ihre Praxis des Sammelns?**

Ja, auf jeden Fall. Übrigens plane ich mit meinem Freund, dem Fotografen Miquel Frontera in St. Maria auf Mallorca, seit 20 Jahren meine zweite Heimat, eine Art Zweigstelle meiner Kunsträume mit Fotoausstellungen. Kulturell würde das den Ort sicher bereichern. Umgekehrt ►

**Erotic**

## JOCK STURGES

Der 1947 in New York geborene Jock Sturges bewegt sich mit seiner schwarz-weißen Kamerakunst zwischen Porträtfotografie und Akt. Seine Modelle findet er an Orten, wo man Urlaub macht und sich entspannt. Zusätzlich unterstützen natürliches Licht und die große Kamera die entschleunigte Ästhetik seiner Bilder. »Minna«, Point Reyes, California, 1991





**»Entscheidend ist,  
was emotional  
mit mir passiert«.**

habe ich zahlreichen mallorquinischen Künstlern in meinen Kunsträumen in Köln eine Plattform geboten.

**Vergleichen könnte man Ihre Aktivitäten noch am ehesten mit denen des bei Ulm agierenden Artur Walther. Auch er hat sich auf ein eher »unterbelichtetes« Sammelgebiet konzentriert: nämlich Afrika. Und auch er unterhält einen Art Space, wo – nicht nur, aber auch – Teile der eigenen Sammlung gezeigt werden. In Ihrem Fall: Wie kam es zur Gründung der »Kunsträume« und wie würden Sie deren Aufgabe beschreiben? Schon der Ort selbst, die Gebäude haben ja eine hochinteressante Geschichte.**

Seinerzeit wurde mir der ehemalige 700 Quadratmeter große Galerie- und Atelierkomplex von Monika Sprüth und Rosemarie Trockel in der Kölner Südstadt von einem Makler angeboten. Er wusste, dass ich Räume für meine Sammlung suchte. Einen Tag vor meiner Cuba-Reise war Besichtigungstermin. Die Pläne wurden mir nach Cuba gefaxt und von dort habe ich zugeschlagen, nachdem mein Sohn Tim mir seine volle Unterstützung bei der Restaurierung der Räume und bei der Organisation und Planung dieses Projektes zugesagt hatte. Ein Jahr lang habe ich dann meine Sammlung präsentiert, unter anderem Malerei von Heinz Zolper, Skulpturen von Dieter Teusch und Fotografie aus meiner Sammlung. Danach folgten wechselnde Ausstellungen mit dem Schwerpunkt sozialkritische Fotografie. Bis heute dürfen die Künstler in ihrem Namen verkaufen und erhalten 100 % der Verkaufserlöse. Meinem Sohn und mir bleibt viel Arbeit und die Finanzierung des Projektes – und eine soziale Rendite.

**Sie vergeben einen hoch dotierten Preis und immer wieder Aufenthaltsstipendien. Wer hat davon bis dato profitiert beziehungsweise nach welchen Kriterien werden der Preis und die Stipendien vergeben?**

Richtig, wir vergeben alle zwei Jahre einen mit 10.000 Euro dotierten Fotopreis. Bei der Auswahl der Preisträger folge ich dem Rat von Klaus Honnef: Entscheide selbst und frage, wenn du Hilfe brauchst. Grundsätzlich fällt meine Wahl auf junge Künstler, deren Arbeit sich durch einen sozialkritischen Ansatz auszeichnet. Wichtig ist für mich, dass ich den Fotografen kennen lerne und sein Engagement spüre. Ausnahme war Sebastião Salgado. Ihn wollte ich für sein einzigartiges Lebenswerk auszeichnen. Das Preisgeld wurde direkt an seine Stiftung überwiesen. Die Stipendiaten bewerben sich. Zudem habe ich seit einigen Jahren mit dem Kulturzentrum Gelabert in Binissalem, Mallorca, die Vereinbarung, dass ihr jährlicher Preisträger für Fotografie ein Stipendium bei der Horbach Stiftung erhält.

**Wie sieht ein solches Stipendium der Michael Horbach Stiftung aus?**

Zu den Kunsträumen gehört ein Atelier, das jungen ausländischen Stipendiaten für bis zu drei Monate zur Verfügung steht. Sie erhalten ein Taschengeld und können

die im Rahmen ihres Aufenthalts entstandenen Arbeiten in den beiden Kabineträumen abschließend zeigen. So hat zum Beispiel Alfredo Sarabia Jr. eine Serie vom Kölner Dom aus sehr ungewöhnlichen Perspektiven fotografiert. Man sieht nur jeweils die Domspitzen. Der Franzose Bruno Frerejan hat 2 Wochen ein junges Obdachlosenpaar in Köln mit ihren drei Hunden begleitet und fotografiert. Der Mallorquiner Pepe Cañabate hat beeindruckende Aufnahmen vom Rhein ausgestellt. Die Kunsträume sind auch ein Ort, an dem Lesungen und Konzerte stattfinden, an dem Musiker und Chöre auftreten. Unvergessen wird mir Roger Willemsen bleiben, der zwei Stunden auswendig aus seinem Buch »Die Enden der Welt« zitiert hat. Darüber hinaus finden Benefizveranstaltungen statt. Und Fotoklassen feiern hier ihren Abschluss. Außerdem mietet das Kulturamt Köln seit drei Jahren die Räume für ihr Projekt »Update Cologne«, einen jurierten Ausstellungszyklus, der der älteren Generation von Kölner Künstlern ein Forum bieten soll.

**Die »Kunsträume« sind der sichtbare und bekannteste Teil Ihrer Aktivitäten auf dem Feld der Kunst beziehungsweise Fotografie. Wie würden Sie Ihr Ausstellungsprogramm beschreiben? Sie stellen ja auch Positionen aus, die Sie nicht sammeln und sammeln, was Sie nicht ausstellen.**

Als Schlagwort meines Ausstellungsprogramms benutze ich den Begriff sozialkritische Fotografie oder sozialengagierte Dokumentarfotografie. Für mich eine Fotografie, die unter anderem die gesellschafts- und umweltpolitischen Probleme unserer Zeit dokumentiert wie in der Ausstellung »Hell and Heaven« von Pep Bonet. Sie zeigt die katastrophalen Folgen von Krisen und Kriegen, weist aber auch darauf hin, dass das, was uns als Hölle erscheinen mag für die Menschen vor Ort oft einen Teil des Himmels bedeutet. Ein Beispiel ist die beeindruckende Lebensfreude beinamputierter Fußballspieler aus Sierra Leone. Marcos Zimmermann aus Argentinien, Lucana aus Kolumbien, Flor Garduño aus Mexiko und Miquel Frontera aus Mallorca zeigen in ihren poetischen, teilweise betörend schönen Landschaftsaufnahmen aber auch, was bei aller Umwelterstörung noch an prächtiger Natur vorhanden und schützenswert ist. Dazu zählen auch die Aufnahmen von Raul Cañibano, der in seiner Serie »Tierra Guajira« den Blick auf ein ländliches, armes Cuba richtet. Neben der Schönheit der Landschaft zeigen diese Künstler auch die Schönheit der Menschen. Eine andere Schönheit jedoch als sie uns in der Mode- und Beautyfotografie vermittelt wird. Zum Programm gehört, den Besuchern herausragende Beispiele lateinamerikanischer Fotografie zu zeigen. Besonders Cuba hat großartige junge Fotografinnen und Fotografen, die ich regelmäßig besuche und durch Ausstellungen, Stipendien und Ankäufe fördere. Etwas außerhalb der Reihe war sicherlich die Retrospektive von Bettina Gruber. Auf einen dezenten Hinweis von Renate

Gruber hin habe ich mir die Arbeiten der Künstlerin angeschaut und war sofort begeistert. Diese Freiheit nehme ich mir. Ebenso habe ich es Kölner Abschlussklassen der Fotografie ermöglicht, Ihre Arbeiten hier für eine Woche zu präsentieren.

**Die Kunsträume sind Teil einer Stiftung. Wann haben Sie diese ins Leben gerufen und was genau sind deren Ziele?**

Die Stiftung wurde nach dem Verkauf meines Unternehmens im Jahr 2000 gegründet. Stiftungskapital war 1 Million Mark. Stiftungszweck ist es, Künstler und Kunstprojekte zu unterstützen und Menschen in Not zu helfen.

**Immer wieder treten Sie mäzenatisch auf, stiften, spenden, initiieren. Welche Art von Projekten ist Ihnen besonders wichtig? Und: Gibt es aktuell ein Vorhaben, das Sie jenseits der Fotografie besonders beschäftigt?**

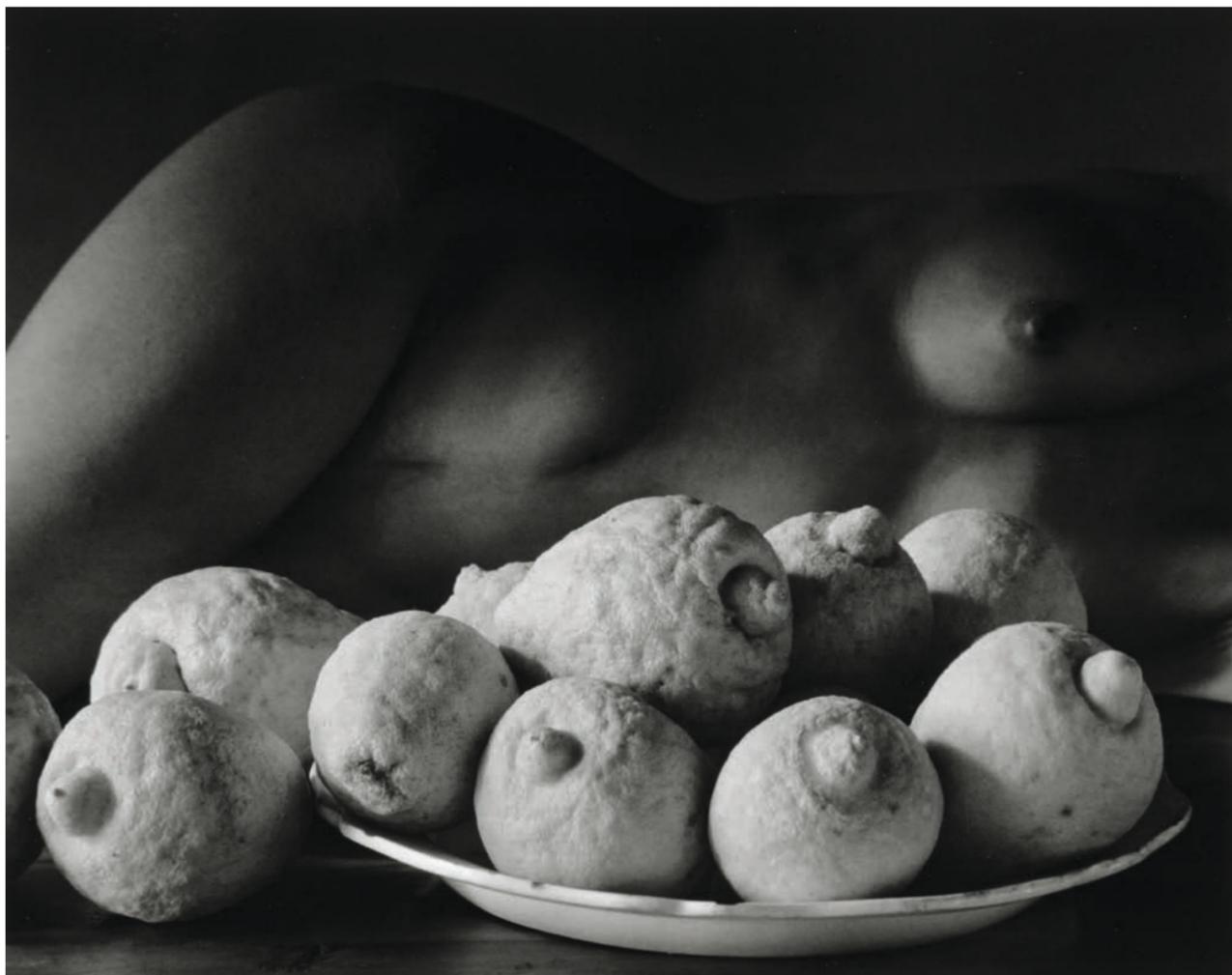
Wichtig sind mir Projekte, die zur Selbstentwicklung führen, wie z.B. Fahrräder für Afrika, Brunnen für Afghanistan. Almosen geben ist nur die zweitbeste Lösung. Aktuell unterstützen wir auf Cuba eine Klinik für krebskranke Kinder. Warum ich das mache? Nun, ich habe viel Glück gehabt im Leben und von einem Wirtschaftssystem profitiert, das bestimmte Leistungen überproportional belohnt. Auch deshalb möchte ich etwas zurückgeben, gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und eine andere Idee von Rendite vermitteln. Mein Lebensmotto lautet: Gebe und teile und du bekommst es doppelt zurück.

**Regelmäßig machen Sie durch überraschende Forderungen von sich reden, setzen sich für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer ein, stehen dem Kapitalismus und Neoliberalismus kritisch gegenüber – doch ungewöhnlich für jemanden, der aus der Wirtschaft kommt. Hat Ihr Sammeln und Ausstellen, Ihre Affinität zur Fotografie, Ihr Fördern junger Talente eine politische Dimension?**

Wie schon erwähnt, hatte ich das Glück an einem kritischen Lehrstuhl der Volkswirtschaftslehre studieren zu können. Professor Zinn hat nicht einfach die Glaubenssätze der Marktwirtschaft und des Wirtschaftsliberalismus gelehrt, sondern sie auch kritisch hinterfragt, unter anderem mit dem Instrumentarium der marxistischen Lehre der Ökonomie. So lernt man Zusammenhänge erkennen, zum Beispiel, dass die Macht und Konzentration des Geldes zu Medienmacht und politischer Macht führen. Spätestens wenn wir nur noch zwischen zwei Milliarden wählen können – was jetzt in den USA Fakt ist –, sehen wir, wie Demokratie zur hohlen Veranstaltung wird. Laut Focus besitzen acht Milliardäre soviel wie die Hälfte der Menschheit, das heißt wie knapp 4 Milliarden Menschen. 1 Prozent besitzt mehr als der Rest der Menschheit. Noch Fragen? Bill Gates hat in seiner Rede an der Harvard Universität 2007 beeindruckend ►

## LUCANA

Die Erkundung des weiblichen Körpers ist das große Thema der 1960 in Kolumbien geborenen Lucana (eigentlich Ana Lucia Perez Tobon). Für ihr Werk hat sich Michael Horbach in besonderer Weise engagiert [im Uhrzeigersinn]: »Oleado 61«, Kolumbien, 1996 – »Movimiento 283«, Kolumbien, 1996 – »Cadera dos nat«, Kolumbien, 1993 – »Movimiento 1«, Kolumbien 1993



# Erotic

## GARDUÑO | KARSTEN

*Sie gehört fraglos zu den international bekanntesten Fotografinnen Lateinamerikas: die 1957 in Mexico City geborene Flor Garduño. Hier mit »Los limones«, Mexico, 1998 –*

**RECHTE SEITE:** *Thomas Karsten: »Bina«, Vierkirchen, Deutschland, 1995*





# Erotic

**GARDUÑO | RODNEY**

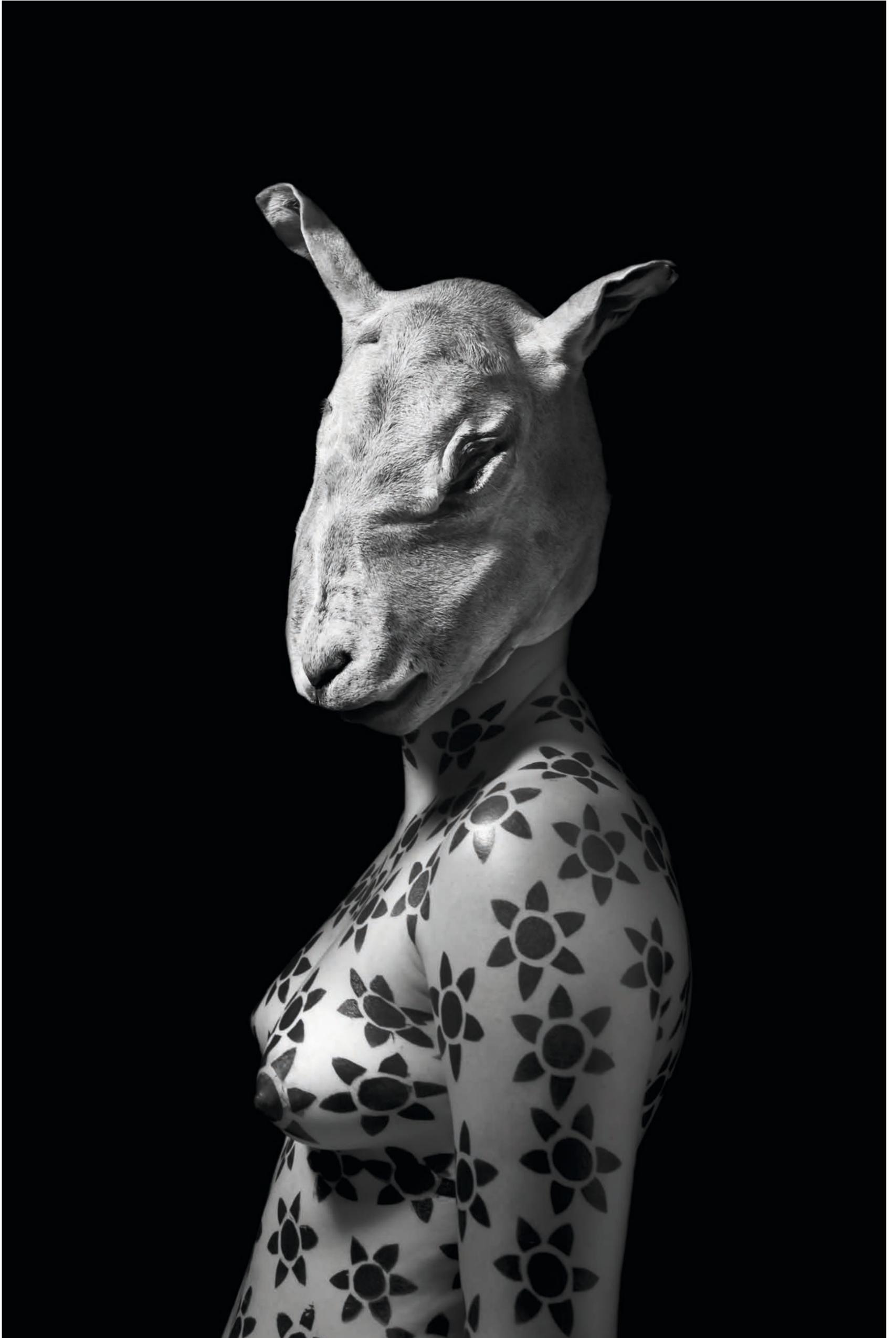
**OBEN LINKS:** *Flor Garduño:*

*»Vestido eterno«, Mexico, 1999 – OBEN RECHTS:* *Flor*

*Garduño: »Gabriela«,*

*Mexico, 1999 – RECHTE SEITE:*

*Batista Rodney: »Mito del ama de casa«, Cuba, 2011*





## Latino

### SARABIA I ZIMMERMANN

**OBEN:** Alfredo Sarabia Jr.:  
aus der Serie »VW«, Cuba,  
2017. – **RECHTE SEITE:**

Zweimal Marcos  
Zimmermann: »Bella Vista«,  
Corrientes, Argentinien,  
1980 und »Entre Rios«,  
Argentinien, 1980



**»Meine Arbeit hat für  
mich auch eine  
politische Dimension.«**





### KORDA I CORRALES

Cuba und die cubanische Fotografie haben es Michael Horbach in besonderer Weise angetan. Dies gilt für

Klassiker wie für jüngere Talente. Hier zwei große Namen aus der Sammlung.

**LINKE SEITE:** Alberto Korda: »Guerrillera, Joven Milici-ana«, Havanna, Cuba, 1962

**OBEN:** Raúl Corrales: »Escuela al campo Sombreritos«, Cuba, 1980—

**RECHTS:** Raúl Corrales: ohne Titel, Cuba, 1959

# Cuba





**Cuba**

**CREUTZMANN I KORDA**  
**LINKE SEITE:** *Sven Creutzmann:*  
*»The Question«, Santiago de*  
*Cuba, 1998 – LINKS OBEN UND*  
**UNTEN:** *Alberto Korda:* *»Fidel*  
*Castro auf Staats-besuch in*  
*der UdSSR«, 1963* **OBEN:**  
*Sven Creutzmann:* *»Fidel*  
*under the Cuban Flag«,*  
*Santiago de Cuba, 1998*

# Cuba

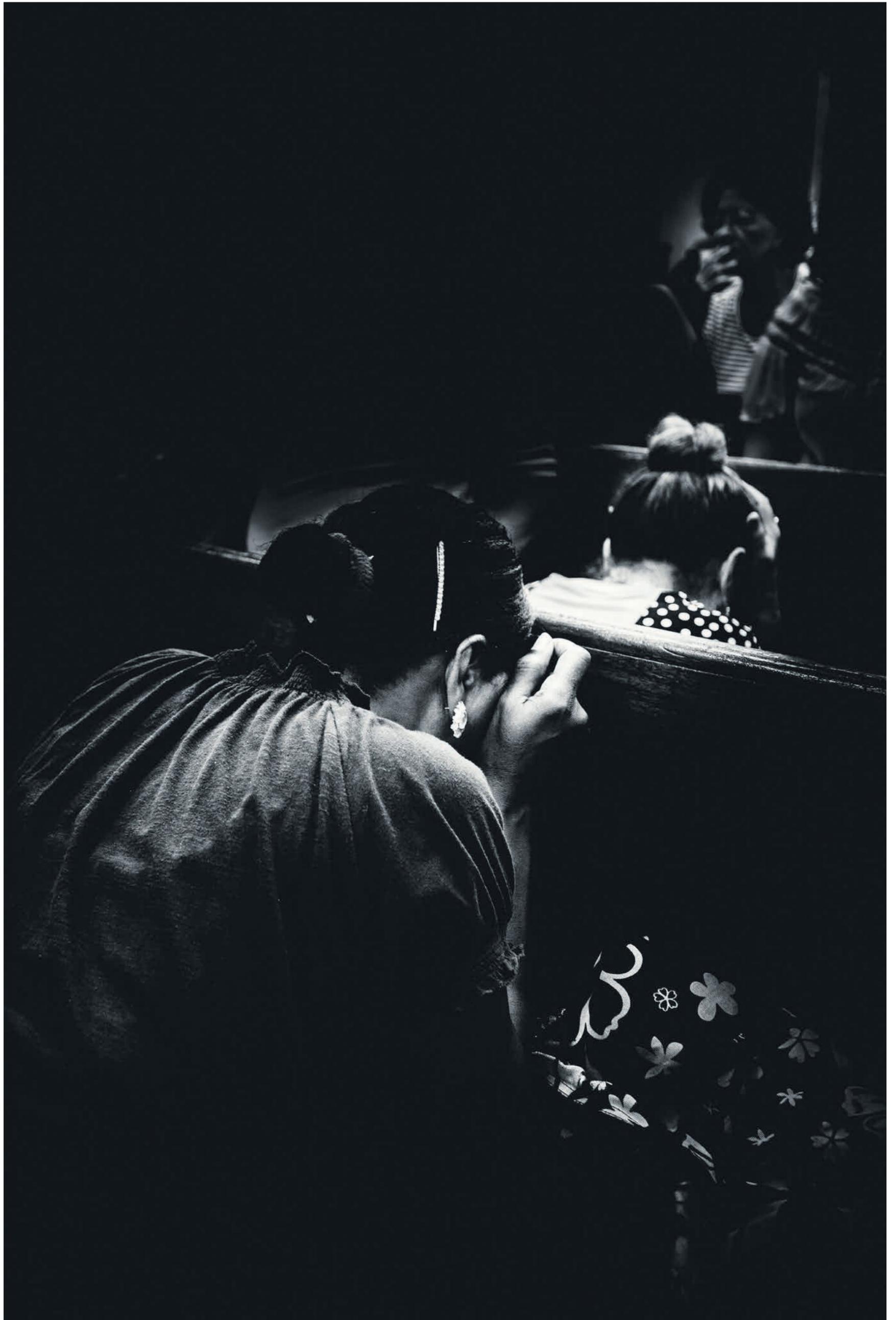
## CAÑIBANO I SARABIA JR.

1961 in Havanna geboren, zählt Raúl Cañibano zu den führenden Vertretern der zeitgenössischen cubanischen Fotografie. LINKE SEITE: Zwei Beispiele aus seiner umfangreichen Reportage »San Lazaro«, Rincon, Cuba, 2010 – RECHTS: Alfredo Sarabia Jr.: »Cuba para Christo«, Havanna, Cuba, 2018



»Ein gutes Foto, wenn es meine Seele berührt, entwickelt für mich eine unwiderstehliche Kraft.«









# Natur

## ZIMMERMANN I FRONTERA

**LINKE SEITE VON OBEN:** Marcos Zimmermann: »Campo y río«, Tornquist, Provincia de Buenos Aires, Argentina, 2000  
 »Parque Nacional Ischigualasto«, Provincia de San Juan, Argentina, 2000 – »Alrededores del lago Tar«, Provincia de Santa Cruz, Argentinien, 2000.  
 »Parque Nacional Talampaya«, Provincia de La Rioja, Argentina, 2000 – **RECHTS** [im Uhrzeigersinn]: Miquel Frontera: »Ses Feixes«, Eivissa, 2001 – »Santa Maria del Cami«, Mallorca, 2015 – »Pteris vittata«, Museu de Sóller, Mallorca, 2011 – »Salines«, Eivissa, 2004





### THOMAS KARSTEN

Bekannt ist Thomas Karsten vor allem durch seine Aktaufnahmen bzw. erotischen Inszenierungen. Tatsächlich reichen seine Interessen als Fotograf sehr viel weiter. **LINKS OBEN:** Thomas Karsten: »Umgebung Kampala«, Uganda, 2010 – **LINKS UNTEN:** Thomas Karsten: »Umgebung Kampala«, Uganda, 2009

und mit großer Emotionalität die Graduierten aufgefordert, Ihre Intelligenz auch dafür einzusetzen, die Ungleichheit in der Welt zu bekämpfen. Und er hat zur Betroffenheit der anwesenden Professoren darauf hingewiesen, dass er als Student in der Harvard Universität nichts von dieser Ungleichheit erfahren hat. Der Wirtschaftsliberalismus hat nicht nur diese Ungleichheit gefördert, besonders in Südamerika, wurde er auch mit brachialen Mitteln durchgesetzt, wie Naomi Klein in ihrem Buch »Die Schock-Strategie« überzeugend nachgewiesen hat.

Was mich betrifft: Ich vergesse nicht, wo ich herkomme. Mein Vater war Pfisterer und kam wöchentlich mit einer Lohntüte nach Hause. Darin waren 120 DM, wofür er zehn Stunden pro Tag hart gearbeitet hat. Abends hat er sich in der Regel noch zwei Stunden in der Nachbarschaft etwas dazu verdient und samstags sowieso. Das vergisst man nicht.

Was ich politisch fordere, ist das, was es unter dem konservativen Kanzler Helmut Kohl schon einmal gab. Eine Vermögensteuer und einen Spitzensteuersatz von 53 %. Heute gilt sowas als sozialistisch. Wie sich die Zeiten ändern! Man könnte auch fragen, wie es möglich war, dass die Schere so zugunsten der Reichen auseinanderging. Jedenfalls könnte man auf beide Steuermaßnahmen verzichten, wenn die Reichen Ihre Steuern zahlen würden und sich nicht ihrer gemeinschaftlichen Verpflichtung über Steuerschlupflöcher entziehen würden. Das würde ungefähr 100 Milliarden pro Jahr in die Kasse der Gemeinschaft bringen und für Bildung und Soziales zur Verfügung stehen. Nicht für Rüstung, bitte, dafür geben wir im Westen schon viel zuviel Geld aus. Die USA das 16-fache von Russland, Europa das 4-fache. Am Geld liegt es also nicht. Ja meine Arbeit hat für mich auch eine politische Dimension. Ich möchte aufklären und ein Beispiel dafür geben, dass es auch in unserem System anders geht als nur ökonomisch, rational, egoistisch und profitorientiert. Es gibt eine soziale Rendite, der Mensch ist ein Gemeinwesen. Das kommt in unserem System zu kurz. Mein Vermögen lege ich übrigens in Ethikfonds an, nachhaltig und ökologisch und verzichte gerne auf eine höhere Rendite.

**Jede Mail beenden Sie bekanntlich mit der Formel »Eine gerechte Welt ist möglich«.**

**Was bedeutet »gerecht« für Sie? Welche Rezepte hält der studierte Ökonom bereit?**

Es ist nicht einfach, »gerecht« zu definieren. Es bedeutet für mich nicht, dass alle das gleiche Gehalt bekommen. Aber es bedeutet, dass alle von ihrem Einkommen in Würde leben können. Statt Grundeinkommen wäre es mir sympathischer, wenn Bildung und Medizin kostenlos wären, wie es zum Beispiel auf Cuba der Fall ist. Dann fließt das Geld nicht in Alkohol und Tabak und unnütze Konsumgüter und wird auch nicht in Wettbüros eingesetzt, die es ja inzwischen in jedem Stadtviertel gibt. Auch würde ich zum Wohle der Gemeinschaft und der Demokratie das Jahreskommen auf

1 Million netto begrenzen. Es muss verhindert werden, dass durch Geldmacht, durch Medien- und politische Macht unsere Demokratie ad absurdum geführt wird. Es geht mir also auch um die Erhaltung der Demokratie – eher ein konservativer Gedanke. Auch gefährdet diese Ungleichheit den sozialen Frieden, ein hohes Gut. Für die so genannte »Dritte Welt« fordere ich einen fairen Handel und nicht Kolonialismus mit anderen Mitteln. Wir müssen aufhören, die Dritte Welt zu bestehlen wie es Jean Ziegler, unter Kofi Annan UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, formuliert hat. Stellen Sie sich vor, die Spanier müssten Südamerika wegen des Goldraubs entschädigen. Evo Morales hat ausrechnen lassen, dass allein Bolivien mehrere Billionen Dollar zustehen würden.

**Sie waren mit Karlheinz Böhm befreundet, der ja auch zwei Leben gelebt hat.**

**Gibt es etwas, das Sie von ihm gelernt oder übernommen haben?**

Karlheinz Böhm war ein großartiger Mensch. Seine Liebe zu den Menschen und seine Wut über die Ungerechtigkeiten der Welt haben mich sehr beeindruckt. Er hat mit seiner Stiftung 300 Millionen Euro für seine zweite Heimat Äthiopien gesammelt und damit wegweisende Projekte finanziert, die ich 2000 an seiner Seite kennenlernen durfte. Drei Wochen war ich mit ihm rund um die Uhr in Afrika unterwegs. Es ist ein einzigartiges Geschenk, einen solchen Menschen als Freund zu haben. Natürlich hat er mich beeinflusst, er hat mich in meinen Ansichten und Absichten bestärkt.

**Bildende Kunst obnehin, aber auch Fotografie ist längst zum Investment geworden.**

**Als Profi in Sachen Wirtschaft müssten Sie eigentlich wissen, wie man mit Fotos Geld verdient. Diese Seite des Mediums hat Sie nie interessiert? Anders gesagt: Ihre »Kunsträume« funktionieren nicht als Verkaufsgalerie?**

Früher dachte ich, dass die Kunst ein Bereich ist, der noch frei ist vom Profitdenken des Kapitalismus. Heute ist mir klar, dass in der Spitze des Kunstbetriebes genau das Gegenteil der Fall ist. Kunstwerke in Millionenhöhe kann man durch einen einfachen, legalen Steuertrick von der Erbschaftssteuer befreien. Schon dadurch ist die Kunst für Superreiche interessant. Mich hat Kunst als Wertanlage nie interessiert. Meine Galerie ist Teil meiner Stiftung, so dass 100 % der Verkaufserlöse an die Künstler gehen.

**Die Ausstellung »Sehnsucht« mit ausgewählten Bespielen Ihrer Sammlung zu Lateinamerika war nach einem Auftakt in den Kunsträumen zunächst in Innsbruck, dann auf Mallorca und im Willy-Brandt-Haus in Berlin zu sehen. Wie war das Feedback? Fühlen Sie sich in Ihrem Ansatz bestärkt?**

Die Ausstellung »Sehnsucht«, die ja auch das Anliegen der Sammlung insgesamt ausdrückt: nämlich Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit, in meiner zweiten

Heimat Mallorca und dann im Willy-Brandt-Haus zeigen zu können, hat mir gutgetan. Und war eine Anerkennung für meine Arbeit. Ich hoffe, es finden sich weitere Ausstellungsorte, zumal ich mit meiner Sammeltätigkeit ja auch eine Haltung zum Ausdruck bringen will. Ab September 2021 wird die Ausstellung übrigens in der Städtischen Galerie Iserlohn gezeigt. Mein Anliegen einem größeren Publikum mitzuteilen, ist mir sehr wichtig. Zudem macht die Ausstellung die jungen Fotografinnen und Fotografen bekannt. Und es entstehen wertvolle Kontakte.

**Erstmals für 2020 haben Sie einen Kunstkalender mit Motiven aus Ihrer Sammlung produziert. Wie kamen Sie auf die Idee? Und kritisch gefragt: Ist ein Kalender das geeignete Medium, um die Konturen Ihrer Sammlung wie Ihr soziales Engagement publik zu machen?**

Es war so, dass zwei Mitarbeiter meines ehemaligen Unternehmens – jetzt als »Horbach Finanzplanung für Akademiker« Teil von Swiss Life – im Willy-Brandt-Haus in Berlin die Ausstellung »Sehnsucht« gesehen haben. Sie waren beeindruckt von den Motiven und haben mich gefragt, ob man nicht mit Arbeiten aus der Sammlung einen Jahreskalender herausgeben könne. Sie würden auch gleich 300 Exemplare als Geschenk für Kunden abnehmen. Bei der Umsetzung der Idee hat mich dann Thomas Karsten unterstützt. Die Auflage von 500 war schnell vergriffen und so konnte sich die Stiftung über einen größeren Geldbetrag freuen. Und die Fotografen auch, von denen jeder 250 Euro Honorar erhielt. Für kommendes Jahr planen wir, die Idee neu aufzulegen, jetzt in einer Edition von 1000 Exemplaren.

**Gibt es Lücken, Wunschbilder, von denen Sie meinen, sie gehörten noch in Ihre Sammlung oder haben Sie eher das Gefühl, Ihre Kollektion ist rund und im Wesentlichen abgeschlossen?**

Ich bleibe offen. Meine Sammlung wird quasi automatisch ergänzt durch Ankäufe aus meinen Ausstellungen und durch meine Reisen. Und ja: Wunschbilder gibt es. Da existiert beispielsweise eine sehr schöne Arbeit von Henri Cartier-Bresson zum Thema Achselhaare. Und von Tina Modotti, Garaciela Iturbide und Juan Rulfo würde ich auch gerne Arbeiten für meine Sammlung erwerben. Ich werde immer ein Suchender bleiben und danach suchen, was meine Seele berührt.

**Letzte Frage: Gibt es Lieblingsbilder oder ein Lieblingsbild, das Ihre Leidenschaft für die Fotografie in besonderer Weise spiegelt?**

Ich könnte einige nennen, Arbeiten von Lucana, von Salgado, von Rodero, die Fußballspieler von Bonet, Aufnahmen von Grarup oder Flor Garduño. Oder ein Bild von Alberto Korda, das Mädchen mit dem Holzschiff. Wie hat er gesagt? »Ich werde so lange für die Revolution kämpfen, bis jedes cubanische Mädchen eine echte Puppe hat.« ■

## PUBLIKATIONEN DER MICHAEL HORBACH STIFTUNG

**Michael Horbach: Mein Cuba.**

Edition Galerie Vevais, 2012.

**Michael Horbach: Mallorca Feste – Fiestas – Fiestes.** Verlag Claudia Gehrke, 2014.

**Michael Horbach: Pari.**

Verlag Claudia Gehrke, 2015.

## PUBLIKATIONEN ZU AUSSTELLUNGEN IN DEN KUNSTRÄUMEN

**Pari Moradi: Verwundeter Ton.**

Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2012.

**Michael Horbach Stiftung (Hg.): Colimadores – Cuba im Blick.**

Eine Ausstellung zeitgenössischer kubanischer Fotografie. Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2015.

**Pari Moradi: fragmente.**

Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2016.

**Hans-Michael Koetzle (Hg.): Sehnsucht – Anhelo.** Sammlung Michael Horbach.

Kehrer Verlag, 2017.

**Michael Horbach Stiftung (Hg.): Europäer sehen Cuba.**

Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2018.

**Michael Horbach Stiftung (Hg.): Glaube auf Cuba. Zum Sommerblut**

**Kulturfestival 2019 in Köln.**

7 fotografische Positionen. Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2019.

**Pari Moradi: Das Unsichtbare.**

Kunsträume der Michael Horbach Stiftung, 2020.

Alle Titel sind lieferbar über die Michael Horbach Stiftung, Köln.

## MICHAEL HORBACH — PRESSESTIMMEN

»Es kommt nicht von ungefähr, dass sich der vermögende Kunstliebhaber mit kommunistischen Ikonen beschäftigt. Denn Horbach liebt nicht bloß Cuba und die Menschen dort, die er auf zahlreichen Reisen schätzen gelernt hat. Vielmehr steckt in ihm selbst ein kleiner und ausgesprochen sympathischer Revolutionär, den ein Thema nicht mehr loslässt: Gerechtigkeit. Und die Frage: Wie lösen wir die sozialen Probleme unserer Gesellschaft?«

**Marco Rose: »Der Arbeiter«, in Aachener Nachrichten, 25. Januar 2014**

»Zu Horbachs Privaträumen geht es durch fünf Ausstellungsräume und vier Kabinette mit Gegenwartskunst: Werke junger Künstler und aus seiner Sammlung, dazwischen eigene Fotos aus Kuba, die er im Bildband Mein Cuba veröffentlicht hat. Cuba sei Lebensfreude, sagt Horbach, »bunt und weiblich.«

**Pascal Becker: »Mit fünfzig frei«, in taz, 12./13. April 2014**

»Wer Kunst sammelt, kommt in den Himmel. An einem Bild mit solch einer Aufschrift in einer Kölner Galerie konnte Michael Horbach nicht vorbeigehen. Er hat es gekauft, jetzt steht es in seinem Arbeitszimmer auf dem Boden, an den Wänden ist kein Platz mehr. Den Namen der Künstlerin hat er gerade nicht präsent, aber die Botschaft macht ihm Spaß.«

**Susanne Kreitz: »Sammler, Galerist und Ein-Mann-Jury«, in Kölner Stadt-Anzeiger, 14. Mai 2014**

»Ob Pep Bonet denn glaube, dass er mit seinen Fotografien die Welt verändern könne? [...] »Nein. Es sind heutzutage viel viel mehr Fotografen in Kriegs- und

Krisengebieten unterwegs als jemals zuvor. Aber haben wir jemals davon gehört, dass ein Konflikt wegen eines Fotos beendet wurde? Ich kann nur Dinge aufzeigen, auf Umstände hinweisen und zur Diskussion stellen. Mehr nicht.«

**Damian Zimmermann: »Durch die Hölle und den Himmel«, in taz, 4. Mai 2015 »**

»Ein wenig versteckt liegen sie schon die Kunsträume der Michael Horbach Stiftung. Doch wer das Gebäude im Kölner Südstadt-Hinterhof betritt, kommt aus dem Staunen kaum heraus: Im ehemaligen Galerie- und Atelierkomplex von Monika Sprüth und Rosemarie Trockel befinden sich auf 900 Quadratmetern vier Ausstellungsräume und zwei Kabinette, in denen Horbach seit fast fünf Jahren Kunst zeigt – der Großteil ist dabei der Fotografie vorbehalten.«

**Damian Zimmermann: »Kuba jenseits der Klischees«, in Kölner Stadt-Anzeiger, 28. 12. 2015**

»Drei bis fünf Ausstellungen veranstaltet Michael Horbach pro Jahr. Meist auf fotografischem Feld. Ausstellungen, die sich dem Mainstream selbstbezoglicher Kunstfotografie verschließen und an der Überzeugung festhalten, dass Fotografie eine probate Möglichkeit zur Begegnung mit den Widersprüchen der sozialen und kulturellen Welt eröffnet.«

**Klaus Honnef: »Hilfe zur Selbsthilfe«, in Kunstzeitung, Januar 2016**

»Wie fühlt sich Flucht an? Und was vermitteln die Fotos der Flüchtlinge? Der Begriff ist zum abstrakten, oftmals negativ belegten Begriff geworden. Der Mensch dahinter gerät vielfach in den Hintergrund. Eine aktuelle Fotoausstellung in den Kunsträumen der Michael Horbach Stiftung gibt ihnen nun ein Gesicht: »Menschen auf der Flucht« dokumentiert die Situation der in Not Geratenen aus unterschiedlichen Perspektiven.«

**Jsp: »Die Menschen zeigen«, in Kölner Rundschau, 16. März 2017**

»Mit dem beziehungsreichen Titel »Sehnsucht« gibt Michael Horbach Einblick in die Motive, die ihn an die Fotografie fesseln: »Sehnsucht löst Bilder in mir aus, die mir Unbekanntes vermitteln, meine Fantasie anregen und meine Seele berühren.« Zu sehen sind Landschaften und Menschen aus Afrika und vor allem aus Südamerika. Manches Meisterwerk ist darunter von Fotografen wie Flor Garduño, Juan Rulfo, Alberto Korda oder Marcos Zimmermann, deren Werkentwicklung Horbach seit Jahrzehnten begleitet. Den eurozentristischen Blick vermeidet die Sammlung absichtsvoll.«

**Thomas Linden: »Bilder von der Welt, in der wir leben«, in Kölner Rundschau, 21. April 2017**

»Eine gerechte Welt ist möglich.« Dieser Satz steht nicht nur unter jeder E-Mail, die Michael Horbach verschickt, dieser Satz ist auch sein Prüfstein für das Leben, die Kunst und nicht zuletzt die eigene

Sammelleidenschaft. Jede von ihm gekaufte Fotografie, so Horbach, habe er an der Utopie einer besseren Welt gemessen, und daran, ob der Fotograf seine Sehnsucht teilt.«

**Michael Kobler: »Schönheit des teilnehmenden Blicks«, in Kölner Stadt-Anzeiger, 29./30. April 2017**

»Wer Kunst sammelt, den interessieren oft große Namen. Denn sie versprechen Aufmerksamkeit und womöglich Wertsteigerung. Michael Horbach dagegen hat sich noch nie dafür interessiert, ob die von ihm erworbenen Fotografien als Geldanlage taugen. Den aus Würselen-Broichweiden stammenden Sammler treibt etwas anderes um: Sehnsucht. Nach Gerechtigkeit, nach Menschlichkeit, nach Wahrfähigkeit, nach Würde.«

**Marco Rose: »Fotos aus einer fremden Welt«, in Aachener Nachrichten, 16. Mai 2017**

»Kann Fotografie etwas bewirken? Kann sie Kriege beenden und dafür sorgen, dass niemand auf Erden mehr hungern muss? Kann sie Kinderarbeit verhindern und Steuerzahlern das Herz erweichen bis an den Punkt, dass sie fortan freudig und mit Stolz in die Sozialkassen einbezahlen? Bis heute gibt es Fotografen, die sich von solchen Hoffnungen nähren, und Menschen, die Bilder in den Dienst ihrer guten Sache stellen – während andere argumentieren, dass gerade der inflationäre Gebrauch der Fotografie zu einer Abstumpfung der Betrachter führe. Was also tun? Vielleicht liegt die Antwort in der Kunst, in einer ästhetischen Reportagefotografie, die ihre Politik nicht mit Ideologie betreibt, sondern mit wachem Blick und scharfem Verstand zunächst einmal einfach von der Welt erzählt.«

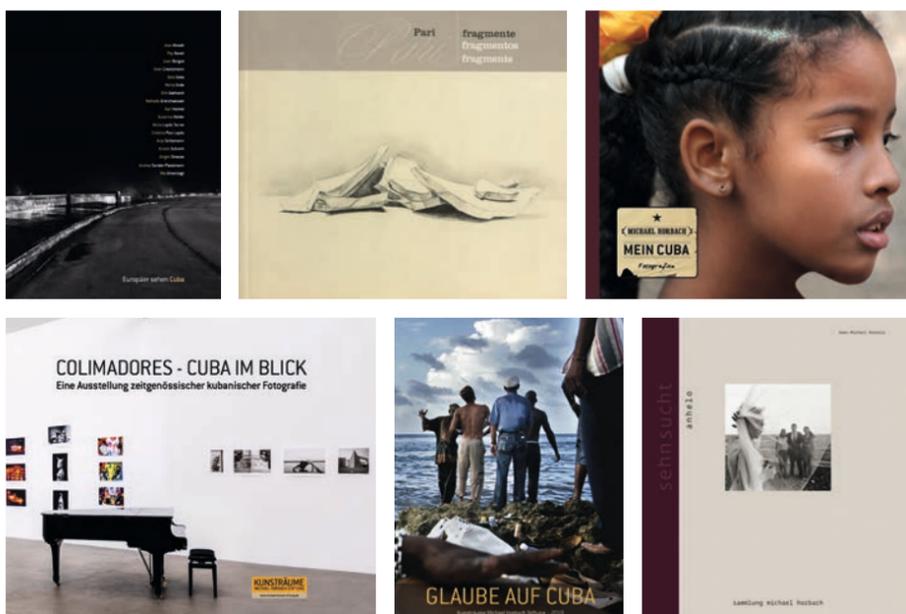
**Freddy Langer: »Die andere Seite der Schönheit«, in Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. Juni 2017**

»Es kann nicht sein, dass eine Krankenschwester, die gesellschaftlich wertvollste Arbeit leistet von ihrer Arbeit kaum leben kann, während einer, der mit Aktien oder Hedgefonds rumjongliert, zehn Millionen Euro im Jahr verdient.« Michael Horbach

**taz, 26. 11. 2019**

»Ich habe Kunst nie als Anlage verstanden, und ich habe auch nie an reiche Leute verkauft.«

**Kölner Stadt-Anzeiger, 2013**





## AUSSTELLUNGEN IN DEN KUNSTRÄUMEN DER MICHAEL HORBACH STIFTUNG 2011-2020

### 2011

*Sammlung der Michael Horbach Stiftung*  
*Eröffnungsausstellung der Kunsträume.*  
*Querschnitt durch die Sammlung.*

### 2012

*Mein Cuba* –  
Fotografien von Michael Horbach

### 2013

*Wunden – Fünf Künstler in fünf Räumen* – Jaro Poncar | Marcos Zimmermann | Heiner Schmitz | Thomas Karsten | Pari Moradi  
*Zorn* – Axl Klein  
*Che Guevara* – Christian Skrein Collection

### 2014

*3 Mallorquiner* – Luis Maraver | James Lambourne | Miquel Frontera Serra  
*Views on Africa* – Thomas Dorn | Peter Bialobrzeski | Obie Oberholzer | Christian Lutz | Jan Grarup | Per Anders Petterson  
*Europe in the Fifties* – Bill Permuter  
*Sonnenstraße* – Frank Gaudlitz  
*Provisional Installations* – Sebastian Keitel | Water Gypsies | Maria M. Litwa  
*Europe unlimited* – Clemens Kaletsch | Teorema de l'espai – Joan Cortés  
*Gesichter Georgiens* – KaDe Hoffmann  
*Colourmarks* – Rozbeh Asmani  
*Sprechende Hände* – Herbert Döring-Spengler  
*Fragments* – James Lambourne  
*Arche* – Luis Maraver  
*Seeds of Autonomy. Cuba* – Joan Alvado  
*Vivir sin Poesia. Leben ohne Poesie* – Miquel Frontera Serra

### 2015

*Colimadores* –  
Zeitgenössische cubanische Fotografie  
*5 Kölner Künstler* – Heinz Zolper | Theo Lambertin | Frank Herzog | Jürgen Raap | Bruno Gronen  
*Hell & Heaven* – Pep Bonet  
*Flüchtlingszelte* – Hermann Josef Hack  
*Face to Face* – Bettina Flitner  
*Encanto. Oper Köln* – Anja Schlamann  
*San Lazaro Kult. Cuba* – Pep Bonet

### 2016

*Das Prinzip Apfelbaum* – Bettina Flitner  
*Die Vergessenen, Indien 2014 / 15* – Mario Marino Kalbelia  
*Die Last der Dinge, Indien 2012* – Anja Bonhof  
*Not a pretty picture. Müllmänner in Mumbai* – Sudharak Olwe  
*Die Unbeugsamen. Vier Frauen in Kabul* – Lela Ahmadzai  
*Welcome families & friends* – Helmut Hergarten  
*Innere Sicherheit. The State I am* –  
*Photoszene Köln*  
*Berge begegnen sich nicht.*  
*Sechs iranische Künstler* – Gila Abutalebi | Mahssa Askari | Bahar Batvand | Pari Moradi | Linda Nadji | Reza Nadji  
*Äthiopien* – Joaquim Seguí

### 2017

*Das nackte Leben. Flucht und Vertreibung im 21. Jahrhundert* – Christoph Püschner | Frank Schultze  
*Les routes de l'exil.*  
*The Mediterranean Sea* – Sinawi Medine  
*Fotopreis der Michael Horbach Stiftung.*  
*Sostenible* – Miquel Frontera Serra  
*En Camino* – Alfredo Sarabia Jr.  
*I see you learn* – Thomas Rusch

## FOTOPREIS DER MICHAEL HORBACH STIFTUNG

Ein wichtiger »Baustein« im Kontext der kulturellen Aktivitäten der Michael Horbach Stiftung ist der alle zwei Jahre vergebene und mit 10.000 Euro dotierte Fotopreis. Der Preis geht an zeitgenössische, vorwiegend sozialdokumentarisch arbeitende Fotografinnen und Fotografen, sei es als Anerkennung für Geleistetes oder zur Förderung kommender Projekte. Der erstmals im Jahr 2003 vergebene Fotopreis der Michael Horbach Stiftung ging bis dato an:

**2003** *Lucana (Kolumbien)*

**2005** *Bettina Flitner (Deutschland)*

**2007** *Sebastião Salgado (Brasilien)*

**2009** *Raul Cañibano (Cuba) und Juan Carlos Alom (Cuba)*

**2011** *Flor Garduño (Mexiko)*

**LINKS:** *Eröffnung der Ausstellung »Che Guevara – Bilder der Revolution« mit Arbeiten aus der Sammlung Christian Skrein, 2013*

*Wir wollen bleiben* – Jan Thau  
*America '67* – Henry Maitek | Pete Marifoglu  
*Sehnsucht* – Arbeiten von 24 Künstlerinnen und Künstlern aus der Sammlung Horbach  
*Die Materie der Welt* – Gerenia Carrara | Francesca Magistro

### 2018

*updateCologne # 1. Kulturamt Köln* – Adi Meier-Grolman  
*Palmyra* – Horst Hahn  
*Bethlehem* – Christel Plöthner  
*Europäer sehen Cuba* – 17 fotografische Positionen  
*Einmal um die Welt* – Beat Presser  
*Repairing bodies, rebuilding lifes* – Woodrow Wilson  
*Embassy of trees* – Ellen Bornkessel  
*Soft horizons* – Scarlett Hooft Graafland  
*Uganda. Verschiedene Perspektiven* – Thomas Karsten  
*Treasure Hunters* – Micha Ende  
*Invisible children* – Rania Matar  
*Roma. Unsere vergessenen Nachbarn* – Martin Köller  
*Über Folter spricht man nicht* – José Giribás Marambio

### 2019

*updateCologne # 2. Kulturamt Köln* – Heiner Blumenthal | Matthias Surges  
*Cocon* – Christiane Woehler  
*Aus dem zephyrischen Fundus* – Bettina Gruber  
*Landwirtschaft der Gifte* – Pablo E. Piovano  
*Glaube auf Cuba*  
7 fotografische Positionen  
*Menschen für Menschen.*  
Faszination Äthiopien  
*Fotopreis 2019. Russian Times 1988–2018* – Frank Gaudlitz

### art connection Köln 2019

(Benefizveranstaltung zu Gunsten des von der Michael Horbach Stiftung unterstützten INOR-Hospitals für krebskranke Kinder in Havanna)  
*Snaps from Iran. Instinkte* – Nikola Tacevski

### 2020

*updateCologne # 3. Kulturamt Köln* – Doris Frohnapfel | Jon Shelton  
*Berge begegnen sich nicht.*  
Sechs iranische Künstler – Gila Abutalebi  
Mahssa Askari | Bahar Batvand  
Pari Moradi | Linda Nadji | Reza Nadji  
*Indien* – Luis Maraver  
*Patagonien* – Marcos Zimmermann  
*Selbstporträts* – Bettina Bachem  
*Heinz Zolper zum 70.* – aus der Michael Horbach Sammlung  
*Kolumbien* – Benedikt Ernst und  
*art connection Köln 2020* (verschoben auf 2021, Benefizveranstaltung zu Gunsten des von der Michael Horbach Stiftung unterstützten INOR-Hospitals für krebskranke Kinder in Havanna)  
*Sehnsucht 02* – Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Michael Horbach Sammlung

## STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN DER MICHAEL HORBACH STIFTUNG

Immer wieder unterstützt die Michael Horbach Stiftung internationale Künstlerinnen und Künstler in Gestalt eines Stipendiums. Zur Förderung gehört ein großzügig bemessenes Taschengeld, freie Unterkunft im Gästetrakt der Stiftung sowie eine Ausstellung der im Rahmen des Stipendiums entstandenen Arbeiten in den Kunsträumen der Michael Horbach Stiftung.

### 2011

*Pari Moradi (Iran)*

### 2013

*Carolina Pinzon (Kolumbien)*

### 2014

*Emiliano Fernández (Argentinien)*

### 2015

*Alfredo Sarabia Jr. (Cuba)*  
*Francesco Visone (Teneriffa/Spanien)*

### 2016

*Marta Pujades (Mallorca/Spanien)*

### 2017

*Pepe Cañabate (Spanien)*

### 2019

*Bruno Frerejean (Frankreich)*



KUNSTRÄUME  
MICHAEL  
HORBACH  
STIFTUNG  
20:07

**AUSSTELLUNG**  
»Sehnsucht 02«

25. November 2020 bis  
26. Februar 2021  
Wormser Straße 23 | D-50677 Köln  
Sonntag 11:00 Uhr bis 14:00 Uhr  
Mittwoch und Freitag  
15:30 Uhr bis 18:30 Uhr

**SEHNSUCHT 02** erscheint anlässlich der gleichnamigen Ausstellung in den Kunsträumen der **MICHAEL HORBACH STIFTUNG** vom 25. November 2020 bis 26. Februar 2021 | **HERAUSGEBER** Michael Horbach | **KONZEPT** Texte, Redaktion Hans-Michael Koetzle | **GESTALTUNG / PRODUKTION** Christiane Rauert  
**IMAGE PROCESSING** Thomas Karsten | **DRUCK** dierotationsdrucker | **AUSSTELLUNG** Konzeption Hans-Michael Koetzle | **AUFBAU** Laura Dechenaud, Wolfgang Wischert  
**SOCIAL MEDIA / PRESSE** Tim Siemons | **ADRESSE** Kunsträume der Michael Horbach Stiftung | Wormser Straße 23 | D-50677 Köln | [www.michael-horbach-stiftung.de](http://www.michael-horbach-stiftung.de)  
**ÖFFNUNGSZEITEN** Sonntag 11:00 Uhr bis 14:00 Uhr | Mittwoch und Freitag 15:30 Uhr bis 18:30 Uhr | ©2020 Michael Horbach Stiftung Köln, die Künstler & Autoren